Pharos e.V. Stuttgart
Dr. Ragnar Müller (Vorstandsvorsitzender)
Rastatter Straße. 22
D - 70499 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711 50 43 62 54
Email: info@pharos-online.org
Web: www.pharos-online.org

Pharos e.V. Sarajevo
Ingrid Halbritter M.A.
Ul. Muse Cazima Catica 6
BiH - 71000 Sarajevo
Mob BiH: +387 (0)61 199 7
Mob D: +49 (0)162 72 56 864
Email:ingrid.halbritter@pharos-online.org

Schernbach, 21.07.2022

Liebe Mitglieder, Spender*innen und alle, die sich für unsere Arbeit bei Pharos e.V. interessieren,

Seit Wochen überlege ich mir, zu welchem Thema ich diesen Bosnienbrief schreiben könnte. Jetzt weiß ich es: ich will das 17-jährige Bestehen unseres Vereins würdigen und ein wenig Bilanz ziehen. Was haben wir durch unsere Arbeit erreicht? Und vor allem: Was ist geblieben?
Da dies nicht auf zwei Seiten passt, stelle ich einen Newsticker für diejenigen Leser*innen voran, die wenig Zeit für eine ausgiebige Lektüre haben:

* neues Projekt zur Vermittlung von *lifeskills* mit benachteiligten Jugendlichen gestartet. Mehr lesen in unserem Blog
* neuer lokaler Verein „Faros" in Bosnien gegründet, der ab 2022 unsere Entwicklungsprojekte durchführt
* neuer Pharos-Vorstand gewählt: Dr. Ragnar Müller (1. Vorsitzender), Anne-Bernard Bedouet (2. Vorsitzende), Bärbel Keinath (Schatzmeister)
* unsere Lobbyarbeit zur Anpassung von Krankenversicherungs-Gesetzen trägt Früchte: z.B. können seit kurzem im Kanton Tuzla Kinder aus sozial bedürftigen Familien bedingungslos übers Sozialamt versichert werden. Eine von uns initiierte Gesetzesänderung hat dies möglich gemacht. Das Gesetz ist nun im Einklang mit der UN-Kinderrechtskonvention.

Der Zündfunke für Pharos e.V.: Biseras Kinder
Eldina (links mit Baby) hat mich im Sommer 2004 auf der Straße angesprochen und um Hilfe für ihre Familie in Not gebeten. Ich hätte ihr damals ein Geldstück in die Hand drücken und sie damit abspeisen können. Statt dessen bin ich mit ihr mitgegangen, um ihre Mutter und Geschwister kennen zu lernen. Das ist 18 Jahre her, und unsere damalige Entscheidung, uns dieser Familie anzunehmen, war letztlich der Zünd-funke, Pharos e.V. zu gründen. Die vielen Spenden, die wir für sie erhielten, wollten wir fortan über eine Rechtsstruktur erhalten, die auch Spendenbescheinigungen ausstellt.

„Kellerkinder" im Jahr 2004

Was ist davon geblieben?
Pharos e.V. ist gewachsen. Der Verein hat jetzt 125 Mitglieder und erhält seit vielen Jahren relativ konstant zwischen 30 und 40.000 Euro Privatspenden jährlich. Die einzigen Werbemaßnahmen sind die Bosnienbriefe, unsere Informationsveranstaltungen und die Webseite, dh. wir geben kaum Geld aus. Seit Gründung wurden uns rund 1,4 Millionen Euro anvertraut, die wir in humanitäre und Entwicklungshilfe investieren, mit einem Verwaltungskostenanteil von unter 4% (Bankgebühren, Buchhaltungskosten,

Versicherungen, Provider für die Webseite). Seit 2012 ist unser Verein mit einer Niederlassung in Bosnien-Herzegowina (BiH) registriert, bei der unsere beiden Mitarbeiterinnen angestellt sind und über die alle Projekte umgesetzt werden. Diese Rechtsstruktur hat heute alle Ressourcen, die eine professionelle Organisation braucht: Personelle Kompetenz, Arbeitsgeräte, kompetente und verläßliche Partner und Dienstleister und ein Netzwerk von Menschen, mit denen wir flüssig und leicht zusammenarbeiten. Als Erfolg werten wir auch, dass ich seit Gründung in Teilzeit hauptamtlich für den Verein in BiH arbeiten und einen Teil meiner Lebenshaltungskosten decken kann.

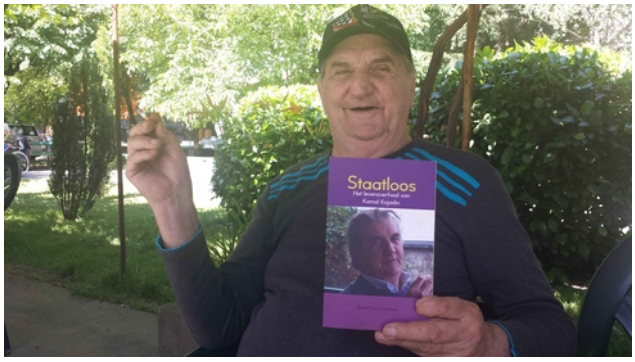
Die gute Nachricht: Pharos e.V. hat kürzlich Nachwuchs bekommen.
Wie das?
Unsere beiden Angestellten, Honorarmitarbeiter*innen und Bekannte vor Ort, die innerlich in unserer Nähe sind, haben den Verein „Faros" gegründet. Mit F. Weil man in Bosnien so schreibt wie man spricht, und das „PH" immer wieder zu Schwierigkeiten in der Kommunikation geführt hat. Der Verein ist inzwischen ins Vereinsregister von BiH eingetragen, hat eine Steuernummer und auch sonst alles, was eine funktionierende Rechtsperson braucht. Er wird in 2022 noch im Übergang, ab 2023 exklusiv die Projekte von Pharos e.V. im Land umsetzen.
Warum diese Vereinsgründung? Der Initialfunke kam vom deutschen Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das unser neuestes Projekt mitfinanziert. Diesem Geldgeber ist wichtig, dass vor Ort eigenständige und selbstverantwortliche Projektträger tätig sind. Obwohl die Vereinsgründung eine Menge Arbeit gemacht hat, fanden alle Beteiligten die Idee anziehend und legten sich ins Zeug – außerhalb ihrer bezahlten Arbeitszeit. Ein Vorteil dieser lokalen Struktur ist, dass nun Geldgeber im Land zugänglich sind, die einem deutschen Verein keine Förderung geben können. Ein großer Schritt in Richtung Nachhaltigkeit ist vollzogen.
Erfreulich ist auch, dass ich weder Gründungsmitglied noch ein Vorstandsamt innehabe. Personell und rechtlich ist Faros damit völlig unabhängig von Pharos e.V. Die beiden Vereine haben einen so genannten Hilfspersonenvertrag unterzeichnet, so dass Projektmittel, die Pharos e.V. beantragt und erhält, an den Sprößling in BiH weiter geleitet werden können, damit dieser die Arbeit vor Ort erledigt. Wir hoffen, dass der neue Verein bleiben wird und freuen uns auf das Jubiläum seiner „Volljährigkeit" im Jahr 2040…

An dieser Stelle möchte ich allen Spender*innen und Fördermittelgebern unsere tiefe Dankbarkeit ausdrücken für die große Unterstützung und das Vertrauen. Und: Geld allein reicht nicht für wirksame Entwicklungsarbeit. Ohne die Tausenden von ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden unserer Vorstands- und Vereinsmitglieder in diesen vielen Jahren, ohne den engagierten Arbeitseinsatz mit viel Herzblut unserer Mitarbeiter*innen hätten wir niemals nennenswerte Ergebnisse erreichen können.

Danke!

Welche nachhaltige Wirkung hat unser Tun im Südosten Europas?
Nachhaltigkeit bedeutet in der Entwicklungszusammenarbeit, dass eine Wirkung auch dann fortbesteht, wenn wir mit unserem Tun aufhören.

Ich gehe zu den Anfängen zurück und denke jetzt z.B. an den kleinen Hazir, der bei



Vereinsgründung im Kindergartenalter war. Er saß mit seiner Mutter tagein tagaus vor einer Bankfiliale und half betteln. Seine Mutter ist vor vielen Jahren gestorben, wo er jetzt ist, wissen wird nicht. Es fühlt sich jedoch gut an, dass er durch uns nachträglich ins Geburtsregister eingetragen wurde. Was auch immer er heute tut – er ist im System, existiert als Person und ist damit rechtsfähig. Das kann ihm niemand mehr nehmen. Ohne seine Geburtsurkunde müßte er leben wie unser Kamal, der fast sein ganzes Leben lang staatenlos war. Er konnte nie offiziell arbeiten, war nie versichert, konnte nicht heiraten, die Vaterschaft seiner Kinder nicht anerkennen, keine Wohnung mieten, keinen Führerschein machen, keine Krankenversicherung abschließen, keine Landesgrenze legal überqueren. Kamal konnten wir spät in seinem Leben mit großem Aufwand einbürgern. Heute wohnt er in einem Altersheim in Sarajevo, und die Kosten dafür zahlt der Staat, da er keine Altersrente erhalten kann. Immerhin. Wir haben ihn davor bewahrt, als Obdachloser irgendwo anonym zugrunde zu gehen. Ein menschenwürdiger Lebensabend bleibt, und eine materielle Spur eines sehr besonderen Lebens: Seine Biographie mit dem Titel „Staatenlos", die ein Freund aus Holland zusammen mit Kamal geschrieben hat. Das Buch ist auch auf Englisch erschienen und kann hier bestellt werden:https://www.wob.com/en-gb/books/gerard-van-leeuwen/stateless/9789492371317

Es macht erlebbar, was Millionen Menschen weltweit durchmachen und in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt ist: wie es ist, ohne Zugehörigkeit zu einem Staat zu existieren.

Im Armutsmilieu der Romabevölkerung in Sarajevo bin ich Menschen begegnet, die zwar *de jure* nicht staatenlos, aber rechtlich unsichtbar waren, in der Praxis ein ähnlicher Zustand. Es sind Migrant*innen aus den Nachbarländern, die nach BiH geraten und dort geblieben sind und Familien gegründet haben. Sie fristen ein Dasein voller Angst und Unsicherheit und ohne jeden sozialen Schutz. Ihre Situation können sie nicht selbst verändern, und es gibt keine Behörde oder Organisation, die sich um sie kümmert. Selbst das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen – UNHCR - ist nicht zuständig. Ab 2012 wurde die aufenthaltsrechtliche Legalisierung von „illegalen" Roma das Kerngeschäft von Pharos e.V. Wir sorgen dafür, dass sie ganz grundlegende Menschenrechte verwirklichen können. Wenn wir Kamal mitzählen, haben wir in den Jahren unseres Bestehens 28 Menschen die Einbürgerung in BiH ermöglicht, die am Ende einer jahrelangen, intensiven sozialen Arbeit steht. Unzählige komplizierte Arbeitsschritte gibt es dazu, denn bei unseren Klient*innen liegt normalerweise alles im Argen: keine, unvollständige oder fehlerhafte Geburtseinträge, keine oder ungültige Ausweisdokumente, rechtlich nicht nachweisbare Unterkünfte, ein geringes und nicht nachweisbares Einkommen, unversicherte Lebenspartner ohne festen Arbeitsplatz… Eine verzwickte, hoch komplizierte Aufräumarbeit. Deshalb sind für uns 28 erfolgte Einbürgerungen mit unserer einen Sozialarbeiterin Velida ein Grund zum Feiern! Die Nachhaltigkeit besteht darin, dass die erworbene Staatsangehörigkeit unter normalen Umständen nicht rückgängig gemacht werden kann. In diesem Vortrag von 2017 berichte ich ausführlich über diesen Arbeitsbereich: https://www.youtube.com/watch?v=zRLSZcRZXqE

Unsere Sozialarbeiterin Velida mit der Tochter einer Klientin

Danke, Velida, dass Du mit so viel Kompetenz, Herzblut und unendlicher Geduld seit 10 Jahren Tag für Tag auf den Straßen und auf den Ämtern von Sarajevo mit unseren Klient*innen unterwegs bist!

Meine Gedanken schweifen weiter zu Sanja, die wir als stille Zweitklässlerin einer bettelarmen Familie kennen gelernt haben. Ihre ganze Schul- und Studienzeit hindurch haben zwei unserer Vereinsmitglieder ihr ein monatliches Stipendium finanziert, insgesamt ca. 7.000,00 EUR. Heute hat sie ein abgeschlossenes Anglistik-Studium in der Tasche und einen festen Arbeitsplatz. Und zwischen ihr und ihrer Patin ist eine schöne Freundschaft entstanden.

Ich verweile bei unseren Stipendiaten und komme auf Biseras 7 Kinder zurück. Auch ihnen haben wir von 2005 bis 2021 Stipendien finanziert, bis das jüngste Kind seinen Berufsschulabschluss in der Tasche hatte. Grob waren das die unglaubliche Summe von 50.000 EUR, die wir 16 Jahre lang in ihre Bildung und Menschenwürde investiert haben. Ein großes Dankeschön den Patinnen und Paten!
Was bleibt? Wenigstens das Potential, ein Leben zu führen, mit dem sie selbst für die Erfüllung der Grundbedürfnisse sorgen können. Noch haben die 7 Stipendiaten unserer Patenfamilie keine sicheren, gut bezahlten Arbeitsplätze, und hier endet die Verantwortung und die Möglichkeit eines deutschen e.V.

Thema Einkommen und Arbeitsplatz – da denke ich an die junge E., eine der 28 eingebürgerten, vormals illegalen Roma. Als sie aufenthaltsrechtlich noch illegal im Land war, traute sie sich kaum aus dem Haus. Heute treffen wir sie in Arbeitskleidung in einem Einkaufszentrum, wo sie als Reinigungskraft beschäftigt ist. Ihre Welt konnte sie mit unserer Unterstützung umkrempeln.

Was wir leider bisher nicht geschafft haben, ist die baurechtliche Legalisierung von Romaunterkünften, die ohne Baugenehmigung errichtet wurden. Ein weit verbreitetes Problem mit großen Nachteilen für die Bewohner*innen: sie können ohne Eigentumsnachweis oder Mietvertrag keinen Personalausweis bekommen, und damit sind auch sie rechtlich unsichtbar, können ihr Menschenrecht auf Rechtsfähigkeit nicht verwirklichen und keine Sozialleistungen erhalten. 2017 hatten wir vor, ein paar dieser illegal erbauten Privathäuser nachträglich ins Grundbuch eintragen zu helfen, auch ein ziemlich komplexer, langwieriger und teurer Prozess. Im Kanton Sarajavo fehlte dafür die gesetzliche Grundlage, im Kanton Tuzla gerieten wir an eine Partnerorganisation, die transferierte Projektgelder nicht umsetzte – wie vertraglich vereinbart. Der Verwendungsnachweis stellte sich als Fälschung heraus. Puh, das waren schwierige Zeiten!
Das Gerichtsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen den lokalen Verein ist seit diesem Jahr im Gange und wird sich voraussichtlich länger hinziehen, da schwere Fälle von Urkundenfälschung in der Anklageschrift stehen. Aus dieser unglücklichen Geschichte ist jedoch ein Projekt hervorgegangen, das Früchte trägt. Wir haben Wohncontainer gekauft und in einer Romasiedlung aufgestellt für obdachlose Familien. Eigentümerin ist die Gemeinde Lukavac. Eine Mitarbeiterin erzählte mir kürzlich hoch erfreut, sie habe vor ein paar Tagen einen der Bewohner*innen dieser Container getroffen. Dank des Nutzungsvertrag habe er seinen Personalausweis erhalten. Das war ihm zuvor in den selbst zusammengeschusterten Hütten nicht möglich.

Und was bleibt von unserem Himbeerprojekt im Osten des Landes?

10 Jahre waren wir auf dem Gemeindegebiet Bratunac tätig und hatten vor, Familien von Arbeitslosen so zu unterstützen, dass sie mit dem Verkauf ihrer Himbeeren und Brombeeren ein angemessenes Einkommen haben. Nachhaltige Wirkung haben unsere Investitonen in die Bewässerungs-infrastruktur. Die beiden großen Wasser-reservoire und ihre Leitungssysteme sind nach wie vor in Betrieb und werden von der lokalen Bevölkerung eigenverantwortlich gewartet. Das Wasser landet wohldosiert bei den Himbeerpflanzen und sorgt per se für 40% mehr Ertrag. Wie ist es mit dem Fachwissen, das wir mit unterschiedlichsten Formaten vermittelt haben?

Himbeeranbau ist ein schwieriges Geschäft, da braucht es fast ein agrarwissenschaftliches Studium, um mit den hoch empfindlichen Pflanzen so umzugehen, dass sie Insekten und Wurzelpilzen trotzen, mit zu viel oder zu wenig Feuchtigkeit und zu niedrigen oder zu hohen Temperaturen gut klarkommen. Als wir 2010 anfingen, war mangelndes Fachwissen ein großer Faktor für geringe Erntemengen, schlechte Produkt-Qualität und niedrige Großhandelspreise. Es ist schwer zu ermitteln, was von dem vermittelten Wissen tatsächlich hängen geblieben ist, das bräuchte eine aufwändige Evaluierung. Bei den motivierten jungen Erzeugern sicher eine ganze Menge, was man daran ablesen kann, dass sie tonnenweise Himbeeren zu guten Preisen verkaufen. Unsere Projektleiterin vor Ort beobachtet, dass die Beeren-plantagen in „unserer Region" besser aussehen als in anderen Gebieten. Verändert hat sich, dass - im Vergleich zur Anfangszeit - heute mehr Erzeuger die agrarwissenschaftliche Fach-beratung in Anspruch nehmen, die seit kurzem von einer Firma angeboten wird, die die Gemeindeverwaltung der Kleinstadt Bratunac gegründet hat. Das schlägt sich in Qualität und Erntemenge nieder. Finanziert werden die Agrarberater vom Anbau und Verkauf hochwertiger Beerenobst-Setzlinge. Ein schlaues Geschäftsmodell, wie ich finde. Das ist nicht die einzige Investition dieser Gemeinde. Sie hat sich von unseren Bewässerungs-anlagen inspirieren lassen und mit einem großen Entwicklungsprojekt, das die Weltbank finanzierte, das komplette Gemeindegebiet mit Bewässerungssystemen versorgt. Alle Haushalte, die Beerenobst anbauen, haben jetzt Wasseranschlüsse auf ihren Plantagen. Hier haben wir also nicht nur eine nachhaltige Wirkung, sondern sogar einen günstigen Multiplikatoreneffekt.

Was immer noch Wirkung entfaltet sind die vor Jahren angeschafften landwirtschaftlichen Kleingeräte wie Motokultivatoren und motorbetriebene Pumpen, um die Plantagen mit flüssigem Dünger und Insektiziden zu behandeln. Sie werden nach wie vor günstig an Himbeerbauern verliehen, und die Einnahmen decken die Kosten für Wartung und Treibstoff.

Mir persönlich wäre am liebsten, dass unsere Bauern Bioqualität anbauen und gar keine Chemie versprühen müssen. Das ist leider nicht möglich, Biohimbeeren gedeihen nur in höheren Lagen und nicht am Ufer des Flusses Drina. Das habe ich schon immer bedauert;

gleichzeitig war uns – nach gründlicher Abwägung - wichtiger, dass wir die Menschen in diesem vergessenen, kriegsversehrten Landesteil dabei unterstützen, mit ihrer Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Und das geht dort eben nur mit konventionell angebautem Beerenobst.
Am Anfang unseres Engagements hatten wir die Gründung einer Erzeugergemeinschaft angeregt, was damals bei den Bauern auf Zustimmung stieß. Leider hat sich unsere Hoffnung nicht erfüllt, dass sich diese langfristig mit hoch motivierten und ehrenamtlich aktiven Beerenbauern für deren Interessen und Bedarfe einsetzt. Es fand sich einfach niemand, der sich engagieren konnte und wollte; so wurde der eingetragene Verein vor 2 Jahren aufgelöst.

Woran liegt es wohl, haben wir uns oft gefragt?

Es ist schwer nachvollziehbar, warum die Menschen einerseits mehr verdienen wollen, andererseits aber nicht erkennen können, wie dienlich eine solche Erzeugergemeinschaft für ihre wirtschaftliche Situation ist. Heute denke ich, dass es vielleicht an einer schwach entwickelten *Selbstwirksamkeitserwartung* liegt, dass der Verein wieder einging, als die Projektfinanzierung auslief. Der sperrige Begriff kommt aus der Resilienzforschung und beschreibt eine innere Haltung, in der die Überzeugung herrscht: Ich als Einzelner kann etwas erreichen!
In der Region Südosteuropa begegnet mir häufig das Gegenteil: „Was kann ich schon ausrichten in der Welt? Da sind die Mächtigen, die bestimmen, wo es langgeht. Sie sorgen dafür, dass sie reich werden. Wie es mir geht, ist ihnen egal. Ich bin doch nur ein kleines, schwaches Rädchen im System." Ich glaube, dass dieser tief verankerte Glaubenssatz oftmals die Ursache ist, dass Entwicklungshilfe nicht im erwarteten Maße Wirkung zeitigt. Vielleicht scheiterte auch daran unsere schöne Idee, dass die Beeren bei uns in Deutschland verkauft werden – zu weit höheren Preisen als auf dem lokalen Markt. Als wir diese Möglichkeit vorstellten, gab es kaum Ressonanz bei den Erzeugern. Vielleicht fehlte ihnen das Vertrauen? Oder die Zuversicht, dass es gelingen kann? Oder es tat sich ein Loyalitätskonflikt mit den örtlichen Großhändlern auf? Heute bedauere ich sehr, dass ich mir damals nicht die Zeit genommen habe, ausführlich mit denjenigen zu sprechen, die für unsere Ideen kein klares JA!!! hatten...

Und was bleibt sonst noch von unserem Tun?

Aktuell feiern wir die nachhaltige Wirkung eines Projekts in 2020, das vom Auswärtigen Amt finanziert wurde: Die Entwicklung einer Trainerausbildung für Gewaltfreie Kommunikation (GFK). Meine Trainerkollegin und ich haben Monate lang Curricula und Unterrichtsmaterialien entwickelt und unzählige Texte vom Deutschen in die Landessprache übersetzen lassen. Der Pilotkurs fand damals in BiH statt.

In diesem Jahr unterrichten meine Trainerkollegin und ich diesen Kurs zum ersten Mal in der Hauptstadt von Kroatien, Zagreb, mit 10 hoch motivierten jungen Menschen, die für die Ausbildung umgerechnet 1.500,00 EUR bezahlen. Damit finanzieren wir unsere Honorare und Sachkosten. Ohne die zuvor geförderte Investition wäre das in dieser Qualität nicht möglich gewesen. In ein paar Jahren werden sie als zertifizierte Trainer*innen dieses wertvolle Konzept und Instrumentarium in Kroatien verbreiten.
Und zuletzt möchte ich einen Blick werfen auf unser Projekt mit dem Titel „Krankenversicherung für Alle in BiH", das wir im Winter 2018 begonnen haben.
Nun beginnt es, sichtbare Früchte zu tragen. Zur Erinnerung: Ziel des Projekts ist, Gesetze und Verordnungen zu verändern, die bisher verhindern, dass sozial Bedürftige über die

Sozialämter krankenversichert werden können. Aus unserer Sicht sind diese gesetzlichen Unstimmigkeiten mit den Verfassungen des Landes eine der Ursachen, dass lt. offizieller Angaben etwa 10% der Bevölkerung keine Krankenversicherung (KV) hat. Die Lobbyarbeit ist komplex und langwierig. Nun hat z.B. das Parlament des Kantons Tuzla vor kurzem eine Gesetzesveränderung verabschiedet, die unser Projekt initiiert hat. Damit können konkret alle Kinder aus sozial bedürftigen Familien krankenversichert werden, auch wenn sie ihrer Schulpflicht nicht nachkommen. Das kommt am meisten in sehr armen Romafamilien vor. Damit ist das Gesetz im Einklang mit der Kinderrechtskonvention. Es dauert i.d.R. Monate, bis das Gesetzgebungsverfahren durchlaufen wird, in letzter Zeit auch länger, wenn – zusätzlich zu einem komplizierten politischen System – Wahlkampf, verspätete Regierungsbildung, Corona-Maßnahmen oder politische Krisen dazu führen, dass für sozialpolitische Themen keine Ressourcen mehr übrig sind.
Hier ein Beitrag eines lokalen Fernsehsenders, in dem unsere Projektmitarbeiterin, die Juristin und Menschenrechtsexpertin Mirsada Bajramovic, die Problematik von Medizin- und Pharmaziestudent*innen darstellt, die momentan lt. Gesetz nur bis zur Vollendung des 26. Lebensjahres eine studentische KV erhalten können. Wiederum sind es junge Menschen aus sozial schwachen Familien, die deshalb nicht krankenversichert sind. Wir haben den rechtlichen Prozess in Gang gesetzt, dass diese Altersgrenze aufgehoben wird und statt dessen die KV daran gebunden ist, dass ein*e Student*in regulär immatrikuliert ist. Wir erwarten, dass diese landesweite Problematik auf unsere Initiative hin für die gesamte Föderation von BiH auf dem Gesetzesweg gelöst wird.
https://rtvtk.ba/mreza-osiguranje-za-sve-trazi-izmjene-zakona-o-zdravstvenom-osiguranju-fbih/
Leider ist der Beitrag nur in der Landessprache verfügbar. Er berichtet über eine öffentliche Rundtisch-Veranstaltung, in der unser Projekt, studentische Vertreter*innen und Vertreter*innen staatlicher Institutionen sich der Problematik unversicherter Studierender widmet.
Ich empfinde tiefe Dankbarkeit, dass das Staatsministerium Baden-Württemberg und das Diakonische Werk Württemberg, Hoffnung für Osteuropa, dieses Wagnis mit uns eingegangen sind und das Projekt seither finanzieren, im Rahmen der EU-Donauraum-Strategie.

Baden-Württemberg.de

Hoffnung für Osteuropa

Was wir hier machen, ist etwas so grundsätzlich Neues, dass wir auf keinerlei Erfahrungen zurück greifen konnten. Es hat drei Jahre gedauert, bis sich eine gut funktionierende Projektstruktur mit ihren Abläufen etablieren liess. Das Arbeitsprinzip war „trial and error". Ausprobieren, verwerfen, neu denken. Seit ein paar Monaten haben wir ein kleines, feines und funktionales Projektteam beieinander. Im Zentrum steht die Juristin Mirsada Bajramovic, die in faszinierender Weise ihr tiefes Wissen, wie internationale Menschenrechtsinstrumente, die Verfassungen des Landes, die Gesetze und Verordnungen bis hinunter in die Gemeinden zusammenwirken, und wie die Prozeduren aussehen, einsetzt, um eine bestehende Vorschrift zu verändern. Die mit einem unüberschaubaren Netzwerk von Kontakten auf allen Ebenen des politischen und Verwaltungssystems virtuos jongliert. Sie hat genau im Blick, welches Wörtchen im Gesetz gestrichen oder anders formuliert gehört, damit das Gesetz zugunsten sozial Bedürftiger wirken kann.
Als ihre rechte Hand wirkt der Arzt und ehemalige Gesundheitsminister Dr. Saric, der mit großer Präzision Gesetzesinitiativen schreibt und mit Ansprechpartnern in den Regierungen, Abgeordneten, Kommissionsmitgliedern und Versicherungsträgern kommuniziert. Und

schließlich unsere Mitarbeiterin Slavica, die all die komplexen Informationen zusammensucht, das Projekt am Laufen hält und die Projektverwaltung in der Hand hat. Was für ein Genuss, mit solch engagierten, kompetenten Leuten zusammen zu arbeiten!

Ich bin seit 23 Jahren auf dem Balkan unterwegs, weil ich dort die Chance erhielt, mit Ihnen und Euch zusammen Lichtlein anzuzünden und da, wo es möglich ist, zu einer nachhaltigen Verbesserung bei der Verwirklichung der Menschenrechte beizutragen.

Ich freue mich schon jetzt auf den Bosnienbrief in ein paar Jahren, in dem ich hoffentlich berichten kann, dass Pharos e.V. zukünftig überflüssig ist, weil nun die einheimische Struktur mit F völlig eigenverantwortlich und finanziell nachhaltig unsere Arbeit weiter führt. Ich freue ich darauf sagen zu können, dass Ihre und Eure Spenden nun nicht mehr notwendig sind. Das ist das große Ziel, dass Faros ohne uns weiterwirkt.

Bis dahin hoffe ich darauf, dass Ihre und Eure Unterstützung noch eine Zeitlang weiter besteht, bis unser Sprößling auf dem Balkan selbst laufen und für sich sorgen kann. Einen schönen, leichten Sommer wünsche ich, auch im Namen unseres neuen Vorstands: Dr. Ragnar Müller (1. Vorsitzender), Anne-Bernard Bedouet (2. Vorsitzende) und Bärbel Keinath (Schatzmeister).

Herzliche Grüße

Ingrid Halbritter

Eure und Ihre Ingrid Halbritter